

1957 - 2017



## Die DAHW in Ostafrika Gestern – Heute – Morgen

Frühjahr  
2017



**Hoffnung auf Partnerschaft**

Informationen für unsere Freunde und Förderer

1957 gegründet als Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk e.V.



**DAHW**

**60** Jahre Stoppt  
Krankheiten  
der Armut

# Hungersnot und Krankheit: Die Tragödie in Ostafrika

Auch jetzt ist die DAHW vor Ort, um zu helfen



Auch in Krisen muss die Versorgung der Patienten gesichert sein.

So alt wie die DAHW *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe* selbst ist ihr Engagement in Äthiopien. Alles fing an mit dem französischen Lepra-Arzt Dr. Féron, dem Würzburger Journalisten Hermann Kober und seiner Berichterstattung. Mit der Veröffentlichung eines Hilferufes für Leprakranke begann die Arbeit der DAHW. Das in Würzburg ansässige Hilfswerk wurde 1957 gegründet.

Nach den Erfolgen in der Lepraarbeit setzte sich der Verein 1990 mit der Bekämpfung von Tuberkulose einen zweiten Schwerpunkt, auch in Ostafrika sowie in Teilen des Nahen Ostens mit den Ländern Ägypten, Äthiopien, Jemen, Südsudan, Sudan, Tansania und Uganda. Die Armut in der Bevölkerung gilt

als Hauptursache für die Verbreitung der Infektionskrankheit.

Nach Äthiopien folgte 1961 Uganda als weiteres Partnerland der DAHW. Das St. Francis-Krankenhaus in Buluba, noch heute eines der wichtigsten Lepra-Behandlungszentren im ganzen Land, stand in den

Diensten der DAHW als anerkanntes Landeszentrum für die Erkrankten. In den Jahren darauf kamen weitere Länder hinzu. Daraus entstanden langjährige Partnerschaften und eine enge Zusammenarbeit zwischen der Zentrale in Würzburg und ihren Mitarbeitern vor Ort. In den ersten Jahren gehörten dazu auch deutsche Entwicklungshelfer, doch langfristiges Ziel war es, das Engagement vor Ort in lokale Hände zu übergeben.

Die Geschehnisse in Ostafrika damals und heute gleichen sich. Immer noch ist die Region gezeichnet von Armut, Krankheiten, Konflikten und – wie jetzt – einer immensen Hungertragödie. In Notfällen und bei humanitären Katastrophen, wie der derzeitigen Dürre und

der damit verbundenen Hungersnot vor allem im Südsudan, hilft die DAHW gemeinsam mit ihren lokalen Partnern. Der Fokus liegt dabei auf den Patienten in den von der DAHW unterstützten Krankenhäusern.

Denn eine Lebensmittelknappheit wie jetzt bedroht auch die Erkrankten. Wenn es nichts mehr zu essen gibt, müssen die Patienten die Therapie abbrechen und die Krankenhäuser verlassen, was eine Erhöhung der Ansteckungs- und Resistenzquoten bedeutet. Deshalb ist es wichtig, dass die Versorgung in den Krankenhäusern gewährleistet ist.



Die Menschen brauchen dringend Nahrungsmittel.

# Die DAHW in der Projektregion Ostafrika und Naher Osten

Das Regionalbüro der DAHW für Ostafrika und Naher Osten hat seinen Sitz im äthiopischen Addis Abeba. Ahmed Mohammed ist der Repräsentant für die Region. Die DAHW arbeitet in den Ländern Ägypten, Äthiopien, Jemen, Südsudan, Sudan, Uganda und Tansania. Schwerpunkt der Arbeit ist die Behandlung von Lepra, Tuberkulose und vernachlässigten tropischen Krankheiten. Außerdem werden diverse Forschungsprojekte zu diesen Krankheiten gefördert. Darüber hinaus steht die Inklusion von Menschen mit Behinderungen im Fokus der CBR-Arbeit

(Community Based Rehabilitation – gemeindenahere Rehabilitation).

Menschen mit Behinderungen werden gezielt in die Gesellschaft integriert um Ausgrenzung zu vermeiden, u. a. durch Programme für Bildung und Ausbildung. Gefördert werden auch spezielle Selbsthilfegruppen, deren Mitgliedern durch Kleinkredite Einkommen schaffende Maßnahmen ermöglicht werden. Das Ziel dabei ist, dass diese Menschen ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Die jeweiligen nationalen Lepra- und Tuberkuloseprogramme werden von der DAHW in den Projektländern – soweit es möglich ist – unterstützt. Dabei geht es um medizinische und soziale Beratung durch die DAHW-Mitarbeiter, sowie um finanzielle Unterstützung durch Spendenmittel und Finanzierung von öffentlichen Geldgebern.

Die DAHW hat sich auch in Ostafrika ein gut funktionierendes Netzwerk aufgebaut und arbeitet mit vielen Organisationen und Nichtregierungsorganisationen zusammen. Ihre Partner sind unter anderem die Weltgesundheitsorganisation (WHO), UNICEF, USAID, TB



Mit einem Mikrokredit können sich die Frauen der Selbsthilfegruppe ein kleines Geschäft aufbauen.

REACH, Elton John Aids Foundation, Deutsche Welthungerhilfe e. V., Bündnis Entwicklung Hilft, Gesundheitsministerien, Prison Administration Authorities, Refugee Administration Authorities, Disabled People Associations, Research Institutes (AHRI).

In Krisenzeiten leistet die DAHW im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch Nothilfe. Diese umfasst z. B. Nahrungsmittellieferungen sowie die Bereitstellung von Nutztieren und Saatgut. Humanitäre Hilfe wird auch in Flüchtlingslagern geleistet. Hier geht es vor allem um medizinische Hilfe sowie um die Unterstützung der Schwächsten: Frauen, Kinder und Menschen mit Behinderungen.



**In der Projektregion erkranken jedes Jahr etwa 10.000 Personen neu an Lepra und rund 513.000 an Tuberkulose.**

Quelle: Lepra- und TB-Zahlen basieren auf den von den genannten Staaten an die WHO gemeldeten Zahlen aus 2015.

# Die DAHW in Äthiopien

## Hier fing alles an

Ein paar alte Holzhütten standen 1957 am Bisidimo („Roter Fluss“), wo heute die gleichnamige Stadt ist. Ein Jahr später kamen die ersten Helfer der DAHW *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe* dort an, bauten ein Krankenhaus sowie Wohngebäude und Einrichtungen zur Selbstversorgung mit Wasser und Lebensmitteln. Viele Patienten kamen, blieben und siedelten sich rund um das Krankenhaus an.

Es war das erste Hilfsprojekt der DAHW in Äthiopien. Heute ist das Zentrum, das rund 550 Kilometer östlich der Hauptstadt Addis Abeba liegt, ein renommiertes Krankenhaus, in dem außer Lepra auch andere Krankheiten behandelt werden. Landesweit hat es außerdem einen guten Ruf als Zentrum für Hautkrankheiten. Daneben gibt es

### Die erste Küche in Bisidimo.



eine Ausbildungsstätte für Orthopädie-Handwerker und Einheiten für Physiotherapie.

Das Zentrum hat heute ein Einzugsgebiet von über 500.000 Personen aus insgesamt drei Bundesstaaten. Rund 300 Patienten werden täglich ambulant oder stationär versorgt. Für letzteres stehen 120 Betten bereit. Neben Physiotherapie und Dermatologie gibt es noch Einrichtungen für Augenuntersuchungen und zahnärztliche Behandlungen. In der Pädiatrie werden kranke und unterernährte Kinder behandelt und im Labor können u. a. auch HIV-/AIDS-Tests durchgeführt werden.

Seit 1976 arbeitet die DAHW in Äthiopien mit dem Nationalen Lepraprogramm und seit 1996 mit dem Nationalen Tuberkuloseprogramm zusammen. Sie unterstützt außer Bisidimo noch vier andere Krankenhäuser und diverse Gesundheitsstationen. Dabei geht es vor allem um Früherkennung von Lepra und Tuberkulose sowie um medizinische und soziale Betreuung von Patienten. Weitere Schwerpunkte der Arbeit der DAHW liegen im Bereich CBR (Community Based Rehabilitation/ gemeindenaher Rehabilitation) wie die Unterstützung von Selbsthilfegruppen durch Kleinkredit-Programme, Einkommen schaffende Maßnahmen sowie Aus- und Weiterbildungsangebote.



Die Kinder werden gemessen, gewogen und auf Krankheiten untersucht.

Dabei richtet sich die Unterstützung der DAHW vor allem an Menschen, die an Lepra und Tuberkulose oder an den Folgen dieser Krankheiten leiden wie Behinderungen oder auch sozialer Ausgrenzung. Gemeinsam mit weiteren ILEP-Partnern (International Federation of Anti-Leprosy Associations/ Internationale Vereinigung der Lepra-Hilfswerke) unterstützt die DAHW das All Africa Leprosy Tuberculosis and Rehabilitation Training Centre (ALERT) in Addis Abeba. Dort werden Mitarbei-

ter aus vielen Ländern für die Lepra- und TB-Arbeit aus- und weitergebildet.

Äthiopien ist eines der Länder, das am meisten unter der Klimaveränderung und der daraus folgenden Dürreperiode leidet. Ohne Regen verdorren je nach Region 50 bis 90 % der Ernte, mehr als 10,2 Millionen Menschen sind auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen.

Das Bisidimo Hospital liegt in der Oromiya Zone im Osten Äthiopiens, einer Region, die besonders stark unter der Dürre leidet. In und um Bisidimo leben etwa 50.000 Personen in 5.000 Haushalten. Die meisten der Menschen sind direkt von Lepra betroffen oder haben Angehörige, die betroffen sind. Etwa 5.000 Menschen in dieser Region hungern, besonders gefährdet sind Kinder unter fünf Jahren. Wenn ihnen nicht schnell geholfen wird, ist jedes dritte dieser Kinder vom Hungertod bedroht.

Die DAHW hat 2016 mit einem Projekt begonnen, das sich direkt an unterernährte Kinder unter fünf Jahren richtet, um Soforthilfe zu leisten. Ausgehend vom Bisidimo Hospital und im Rahmen

der Routinemaßnahmen werden gefährdete Kinder entweder als ambulante Patienten, oder in Fällen von schwerer Unterernährung auch als Inhouse-Patienten in das Programm aufgenommen. Die Kinder bekommen sowohl die notwendige Ernährungshilfe als auch, wenn nötig, entsprechende Medikamente und Therapie.

Ein zweiter Aspekt der humanitären Hilfe der DAHW ist die Versorgung von Farmern mit Saatgut, damit die Familien im nächsten Jahr wieder auf eine Ernte hoffen können. Gerade die Ärmsten mussten, um zu überleben, das Saatgut essen. Ohne Saatgut aber wird es auch im folgenden Jahr keine Ernte geben, damit bleibt der Hunger.

Maßnahmen wie diese kann die DAHW leisten, weil sie seit vielen Jahren vor Ort tätig ist. Ihre Mitarbeiter haben das Vertrauen der Bevölkerung, ein



**Vor allem die Kleinsten brauchen dringend ausreichend Nahrung.**

gut funktionierendes Partnernetzwerk macht gerade in Krisensituationen diese Arbeit möglich und effizient.

Seit 2016 ist die DAHW auch im Westen Äthiopiens in der Region Gambela an der Grenze zum Südsudan tätig. Wegen des Bürgerkriegs flohen Tausende von Menschen aus dem Südsudan in das benachbarte Äthiopien. So entstanden sechs Flüchtlingslager, in denen sich die DAHW für TB- und Leprakranke und für Menschen mit Behinderungen engagiert.

## Impressum

**Herausgeber:** DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e. V.

Raiffeisenstraße 3 · 97080 Würzburg

Telefon 0931 7948-0 · Fax 0931 7948-160

info@dahw.de · www.dahw.de

Vereinsregister-Nr. 19 · Amtsgericht Würzburg

Gerichtsstand: Würzburg · USt.-IdNr. DE273371392

**Redaktion:** Barbara Temminghoff

**Verantwortlich:** Burkard Kömm (v.i.S.d.P.)

**Mitarbeit:** Larissa Brodziak, Sabine Ludwig, Ahmed Mohammed, Roland Müller

**Gestaltung und Produktion:** Hubertus Wittmers

**Fotos:** Dr. Yasin Al-Qubati, Sabine Ludwig, DAHW. In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.





**Es fehlt den Menschen am Notwendigsten.**

Die Situation ist schlimm, könnte schlimmer kaum sein. Dennoch ist Dr. Yasin Al-Qubati vor Ort, wie immer, wenn es darum geht, in Notsituationen einzugreifen. Er arbeitet schon seit 17 Jahren für die DAHW und kennt das Ausmaß des jahrelangen Krieges und der damit verbundenen Nahrungsmittelknappheit. Die Fotos und Berichte kommen über den Internetdienst WhatsApp, neben häufig unterbrochenen Telefonaten die einzige Quelle, an Infos zu kommen. Sein Büro ist sein Handy.



**Dr. Al-Qubati**

Trotz des lang anhaltenden Konflik-

ständig zwischen die Fronten geraten, zwischen Milizen, Rebellen und Regierungstruppen. Doch sie fühlen sich nach ihrem eigenen Gefühl für Menschlichkeit und aus Nächstenliebe verpflichtet zu helfen. Oft unter Einsatz des eigenen Lebens.

Menschen sind auf der Flucht. Es gibt weder sichere Wege noch Korridore, die die Zivilbevölkerung nutzen kann. Und es kommt zu Engpässen: Nahrung, Wasser, Kleidung. Humanitäre Hilfe leistete die DAHW bisher in der Stadt Taizz und in entlegenen Bergdörfern. Hier koordinierte Dr. Al-Qubati die dringend benötigte Wasserversorgung. Trinkwasser wurde in die Regionen gebracht und an die Bevölkerung verteilt, um die schlimmste Not zu lindern. Auf

tes im Jemen unterstützt die DAHW auch weiterhin das Lepra-Nationalprogramm. Die Mitarbeiter suchen auch jetzt in den entlegensten Gebieten nach Neuerkrankten. Pro Jahr sind es im Schnitt 400 neue Patienten, die gefunden und behandelt werden.

Die Arbeit im Jemen ist nicht nur mühsam sondern auch gefährlich. Die Mitarbeiter können



klapprigen LKW, auf Eseln, zu Fuß. Dabei geht es immer nur um eines: Nicht aufgeben. Weitermachen.

**In Kanistern schleppen die Kinder das Wasser zu ihren Familien.**



# Südsudan Die Hilfe der DAHW läuft an



Tausende Flüchtlinge hoffen auf Hilfe.

Es gibt Hilfe für die Menschen im Südsudan. Zumindest ist es ein Beginn: Die DAHW *Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe* stellt 100.000 Euro für Nahrungsmittel zur Verfügung. Hunger und Dürre haben verheerende Ausmaße in dem ostafrikanischen Land angenommen. „Es kann sofort losgehen“, berichtet Barbara Batesaki, DAHW-Repräsentantin in Uganda. „Von Norduganda wird die Lieferung durch die Demokratische Republik Kongo direkt nach Nzara/Südsudan gefahren.“

Auch wenn zwei Grenzen dazwischen liegen, sei das doch der sicherste Weg. Die Lebensmittel sind für das von der DAHW unterstützte Krankenhaus und ein im Bau befindliches Flüchtlingslager ganz in der Nähe bestimmt. Über 1.000 Menschen warten sehnlichst

auf Hilfe – Patienten, Binnenflüchtlinge und Krankenhausmitarbeiter. „Wichtig ist es vor allem, neben all den anderen, unsere Gesundheitshelfer zu versorgen, denn nur dann kann Kontinuität im Krankenhaus sichergestellt werden. Das Schlimmste wäre, wenn die Fachkräfte vor Hunger gehen.“

Seit Ende 2013 herrscht Bürgerkrieg im Südsudan. Auslöser war ein blutiger Machtkrieg zwischen Präsident Salva Kiir Mayardit und Riek Machar, südsudanesischer Rebellenchef und früherer Vizepräsident des Landes. Hinzu kommt jetzt eine immense Hungersnot. Immer größer wird die Anzahl der Flüchtlinge, die nicht nur im Land sondern auch in den umliegenden Staaten Hilfe suchen. Neben dem Krieg gibt es jetzt auch noch die entsetzliche Dürre: Felder liegen brach oder werden von den Konfliktparteien niedergebrannt.

Die DAHW unterstützt im Südsudan Krankenhäuser und Gesundheitsstationen. Darüber hinaus berät und finanziert sie teilweise das nationale Lepra-, Tuberkulose- und Buruli Ulcer-Programm. Eng arbeitet sie in der Lepra-



arbeit mit katholischen Diözesen in Nzara und Yei sowie Nichtregierungsorganisationen zusammen. Wenn immer möglich bilden DAHW-Mitarbeiter medizinisches Personal aus. Aufgrund der Konflikte ist das zurzeit nur eingeschränkt möglich. Jetzt sind es im Südsudan die besonders Verletzbaren, die so dringend Hilfe benötigen: Kranke, Vertriebene und Menschen mit Behinderungen.



Für die Kranken ist der Hunger schnell lebensbedrohlich.

# Äthiopien Flüchtlingslager Gambela



Wie hier in Bisidimo\* müssen auch in Gambela Reihenuntersuchungen durchgeführt werden.

Äthiopien ist ein Aufnahmeland für Flüchtlinge vor allem aus Südsudan, Somalia und Eritrea. In einer Pressemeldung vom Februar teilte der UNHCR mit, dass allein aus dem Südsudan 342.000 Menschen nach Äthiopien geflohen sind.

Zehntausende dieser Flüchtlinge leben in sechs Lagern im Westen Äthiopiens in der Gambela Region. Die äthiopische Regierung stellt die medizinische Grundversorgung und sorgt für Nahrungsmittel und Wasser, dennoch leben die Flüchtlinge unter erbärmlichen Umständen.

Besonders hart ist es für kranke und behinderte Menschen. Gerade Infektionskrankheiten wie Tuberkulose können in Flüchtlingslagern, in denen Menschen unter schlechten hygienischen Bedingungen und auf extrem engem Raum

zusammenleben müssen, schnell zu Epidemien führen.

Die Expertise der DAHW in der Gesundheitsarbeit soll diesem Risiko in den Flüchtlingslagern in Gambela entgegenwirken. Deshalb hat die DAHW ein Projekt initiiert, das sich auf Vorsorge und Kontrolle bei TB-, TB/HIV-Infektionen und vernachlässigten Krankheiten (u. a. Lepra) konzentriert. Ein weiteres Ziel des Projektes

ist es, Kranke und Flüchtlinge mit Behinderungen durch medizinische Zusatzversorgung und orthopädische Hilfsmittel zu unterstützen.

Zu den Maßnahmen gehört u. a., dass TB-Patienten Zusatznahrung erhalten, damit sie die überlebenswichtige Einnahme der Medikamente vertragen. Aber auch die Weiterbildung des vor Ort tätigen Gesundheitspersonals, damit



diese TB- und Lepra-Symptome besser erkennen und behandeln können, ist ein wesentlicher Aspekt des Projekts. Ohne schnelle Hilfe werden sich die Bedingungen in den Flüchtlingslagern gerade für die Kranken und Menschen mit Behinderungen jeden Tag drastisch verschlechtern.

\* Zurzeit liegen uns noch keine aktuellen Bilder aus Gambela vor, da ohne offizielle Genehmigung in den Flüchtlingscamps nicht fotografiert werden darf.

## Spendenkonto

Sparkasse Mainfranken Würzburg  
IBAN DE35 7905 0000 0000 0096 96  
BIC BYLADEM1SWU

## Beispiele, wie Ihre Spende hilft!

Mit **50 Euro** kann ein gehbehinderter Mensch durch entsprechende orthopädische Hilfsmittel unterstützt werden.

**150 Euro** reichen während der Dürrezeit für die dreimonatige Versorgung mit Nahrungsmitteln für einen Menschen mit Behinderung.

## Spenden – Transparenz – Vertrauen

Wenn mehr Spenden eingehen, als für Ostafrika benötigt werden, verwenden wir die Gelder für andere medizinische und soziale Projekte in unseren Partnerländern.

